



Ein ungewöhnlicher Erfolg

Privatunternehmen und AZV sind Partner bei der Abwasserentsorgung

Die Bedingungen, unter denen die Möckeraner ihr Abwasser entsorgen, sind ungewöhnlich – und seit 13 Jahren sehr erfolgreich. Einem Privatunternehmen gehört die Kläranlage, in die die Kunden des Abwasserzweckverbandes (AZV) Möckern zu niedrigen Gebühren einleiten.

Heute wäre so etwas nicht mehr möglich – darin sind sich Kuno Schwaderer und Burkhard Strauß einig. Der Verantwortliche für die Überwachung der Kläranlage Möckern und der Produktionsleiter Betriebsanlagen des Geflügelhofes Möckern sind froh,

dass die Dinge 1995 anders lagen. Damals musste eine grundsätzliche Entscheidung über die Entsorgung des kommunalen Abwassers in der Region getroffen werden. Der Geflügelproduzent Wiesenhof hatte nach der Wende das Kombinat Industrielle Mast (KIM) übernommen und in der unternehmenseigenen Kläranlage bereits einen Teil des kommunalen Abwassers mit gereinigt. Die Kläranlage war jedoch sanierungsbedürftig und vor einer Erneuerung oder einem Neubau musste geklärt werden, wie die Abwasserentsorgung in Zukunft geregelt sein soll. Der damalige Bürgermeister Möckerns, Dr. Udo Rönnecke, und der ehemalige Geschäftsführer der Wiesenhof-Geflü-

gel GmbH, Joachim Rühling, setzten alles daran, die Abwasserreinigung aller Kunden des AZV bei Wiesenhof anzusiedeln. Dafür stellte das Unternehmen sogar in Aussicht, eine neue, moderne Kläranlage zu bauen. Das Genehmigungsverfahren gestaltete sich schwierig, der Gesetzgeber wollte „privat“ und „kommunal“ ungerne vermischen. Man beauftragte eine renommierte Abwasserprojektierungsfirma aus den Niederlanden, die bereits auf diesem Gebiet Erfahrung hatte. Tatsächlich wurde die

Genehmigung vom Regierungspräsidium Magdeburg erteilt. „Eingeweiht haben wir die Kläranlage am 31. Mai 1996 nach neunmonatiger Bauzeit und sechsmonatigem Probebetrieb. Wiesenhof blieb alleiniger Eigentümer und der AZV leitet über das Abwassernetz, das ihm gehört, bei uns ein. Wir verstehen uns als Dienstleister für den AZV und seine Kunden“, erzählt Kuno Schwaderer, der dafür sorgt, dass die Kläranlage reibungslos funktioniert.

Fortsetzung auf Seite 6



Klärwart Klaus Tierling nimmt in der Kläranlage Möckern täglich Abwasserproben. Er sorgt dafür, dass das gereinigte Schmutzwasser schlussendlich mit Bestwerten in die Ehle abfließen kann.

LANDPARTIE

Flugfest Möckern



Diverse Flugobjekte sind an Himmelfahrt zu bewundern.

Hoch hinaus geht es auch in diesem Jahr wieder beim traditionellen Flugfest in Möckern. Der einheimische Fliegerclub lädt am 21. Mai ab 10 Uhr auf den Flugplatz Möckern ein. Am Himmel kreisen dann nicht nur Gleitschirme und Ultraleichtflugzeuge, sondern auch ein Hubschrauber. Letzterer wurde erst vor wenigen Monaten zum Weltmeister seiner Klasse gekürt und steht den Besuchern des Festes für Rundflüge über Möckern zur Verfügung.

Seit mittlerweile 15 Jahren begeistert das Flugfest Möckern. „Im vergangenen Jahr besuchten uns rund 600 Gäste“, berichtet der 1. Vorsitzende des Fliegerclubs, Wolfgang Mathews, stolz.

» **Flugfest Möckern**
Ort: Flugplatz Möckern
Termin: 21. Mai
Beginn: 10 Uhr
Informationen: 0171 4 94 66 86
www.fliegerclub-moeckern.de

Bei Redaktionsschluss

Wasserversorger zahlt Steuer zurück

Die Heidewasser GmbH zahlt ihren Kunden Steuergelder zurück. Für das Legen eines Trinkwasser-Hausanschlusses fallen statt bisher 19 % nur noch 7 % Umsatzsteuern an. Kunden, die ihren Anschluss vor 2009 erhielten, können eine rückwirkende Erstattung beantragen.

Siehe Seite 4/5

EDITORIAL



Liebe Kundinnen und Kunden,

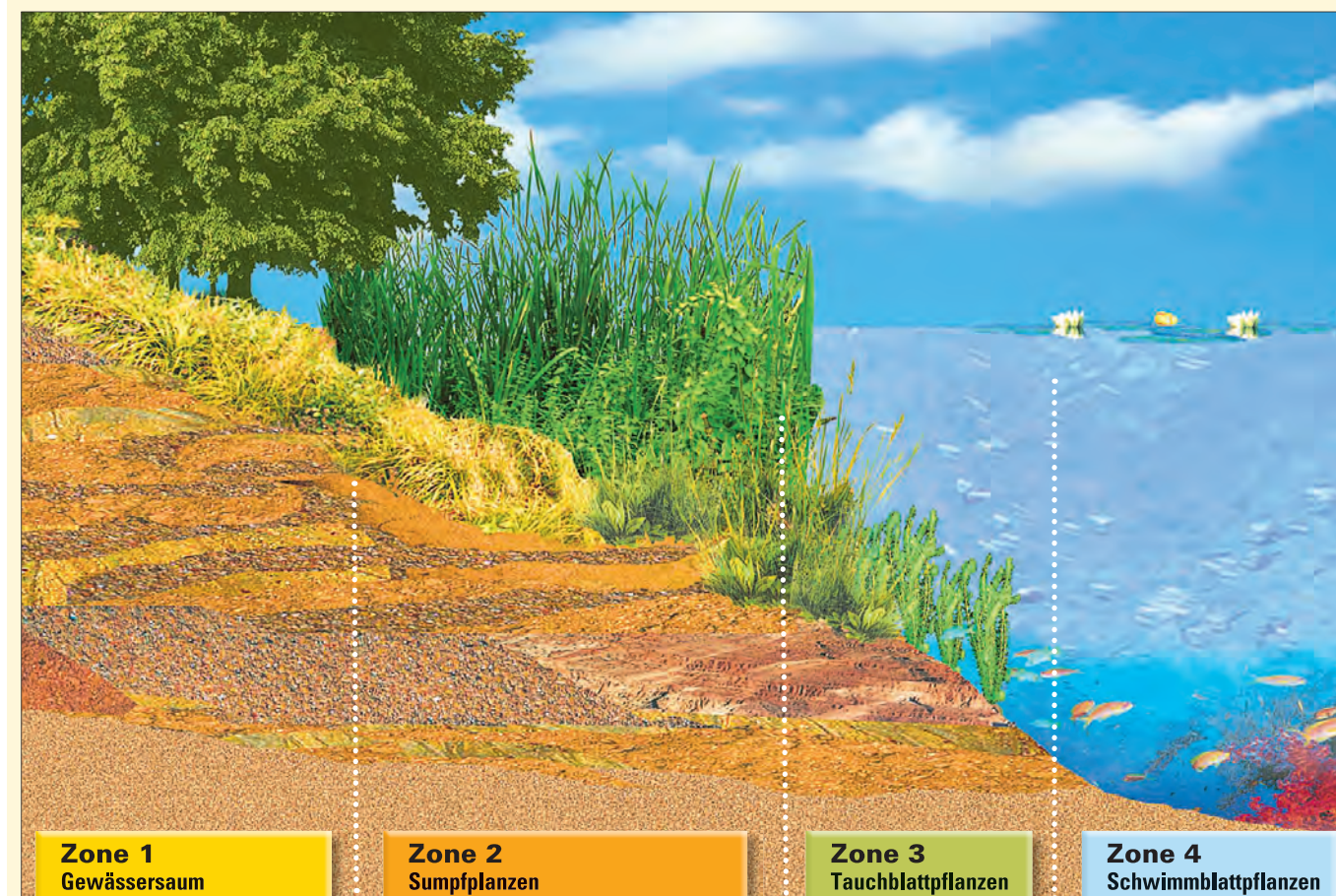
die Kläranlage Möckern ist nicht von ungefähr eine Erfolgsgeschichte. Sie ist das Ergebnis einer Planung, die vor vielen Jahren mit Augenmaß und Sachverstand betrieben wurde. Immer wieder geraten Abwasserverbände in die Kritik, weil sie nach der Wende zu optimistisch und überdimensioniert geplant haben. In Möckern war das nicht der Fall. Die Menge des voraussichtlich zu reinigenden Abwassers, die 1993/94 kalkuliert wurde, differiert mit der heutigen Ist-Menge nur um geringe 3.000 Kubikmeter. Obwohl der Abwasserpreis für die Reinigung auf der Kläranlage damals relativ kompliziert auf der Grundlage von mehreren Faktoren berechnet wurde, liegt er mit aktuell 52 Cent/m³ nahe an den damals veranschlagten 1,07 Mark/m³. Für einen Abwasserzweckverband, der alle Anlagen neu bauen und entsprechend viel investieren musste, sind unsere Gebühren unglaublich niedrig. Natürlich verdanken wir dieses positive Ergebnis auch der Privatisierung der Kläranlage. Unser Beispiel zeigt gerade in der aktuellen Debatte, dass Privatisierung nicht zwangsläufig negativ behaftet sein muss. Wenn man umsichtig und vertrauensvoll zusammenarbeitet, kann auch eine solche Kooperation Früchte tragen. Unsere Kunden, unser Verband, Wiesenhof und die ganze Gemeinde ziehen daraus einen Gewinn.

Frank von Holly
Bürgermeister der Stadt Möckern und ehrenamtlicher Verbandsgeschäftsführer

PFLANZEN IM UND AM WASSER (2)

Zonen eines Stillgewässers

Draußen, drinnen, drauf und drunter


Zone 1
Gewässersaum

Schwarzerle
Strauchweide

Zone 2
Sumpfpflanzen

Wasserdost
Schwertlilie

Zone 3
Tauchblattpflanzen

Armelechtralge
Wasserpest

Zone 4
Schwimmblattpflanzen

Gelbe Teichrose
Seekanne

Seen, Maare, Teiche, Weiher, Tümpel und Sölle beleben die Landschaft im wahrsten Sinne des Wortes, indem sie für Pflanzen und Tiere vielfältige Existenzräume bilden. Charakteristisch für die Uferregion der Stillgewässer sind bestimmte Pflanzengesellschaften, die sich zum Wasser hin ablösen.

1. Gewässersaum

Ein Bereich, der bei hohem Wasserstand überflutet wird. Hier dominieren Gehölze wie die Schwarzerle, Faulbaum oder Strauchweide. Bei nährstoffreichen Böden sind in dieser Zone Eschen und Bergahorn, bei nährstoffarmen oft die Birke anzutreffen.

2. Sumpfpflanzen

Sumpfpflanzen stehen mit den „Füßen“ zumindest zeitweilig im Wasser. Dagegen ragt der Spross weit über das Wasser und blüht ebenfalls über der Wasseroberfläche.

In den unteren Organen besitzen sie ein luftgefülltes Gewebe, das ein Absterben im sauerstoffarmen Milieu verhindert. In den im Sommer landseitig trockenen Gebieten sind auch Großstauden wie Wasserdost, Zottiges Weidenröschen und Bittersüß zu finden.

Auf der Wasserseite herrschen großwüchsige Seggen vor und bilden bei schwankenden Wasserständen mächtige Horste. Bei nährstoffreichem Sediment wachsen Igelkolben-Röhrichte, Kalmus-Röhrichte und Schwertlilien,

bei nährstoffarmen die Wasserlobelie. Die Röhrichte bestimmen bis zu einer Wassertiefe von 1 bis 2 Metern das Bild.

3. Tauchblattpflanzen

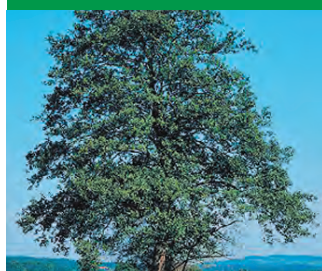
Sie schließen sich meistens direkt an das Schilf an. Hier wachsen die Pflanzen meist unter der Wasseroberfläche: Im oberen Bereich kommen Ähriges Tausendblatt, Wasserpest und Großlaichkräuter (Krauses oder Durchwachsenes) bis an die Oberfläche, wobei die unscheinbaren Blütenstände aus dem Wasser ragen. In den tieferen Bereichen bleiben die Triebe dagegen vielfach kurz und unter der Wasserfläche verborgen. Die Stiele sind weich und biegsam, so dass sie Bewegungen aushalten können.

In klaren Seen sind in der Tiefe Armelechtralgen oder Schlauchalgen zu finden.

4. Schwimmblattpflanzen

Bei großen Seen existieren sie meist am windschattigen Ufer oder in stillen Buchten. Zu erkennen ist diese Art daran, dass ihre Blätter auf dem Wasser liegen. Einige entwickeln sehr lange Blattstiele bis zu einer Länge von einem Meter. Bei kleinblättrigen Vertretern können die Wurzeln sogar im Wasser hängen. Zu den Schwimmblattpflanzen gehören die weiße Seerose, die Seekanne, der Wasserknöterich, der Gemeine Froschbiss, die Gelbe Teichrose und die Kleine Wasserlinse.

1. Zone – Gewässersaum


Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)

Merkmale: Höhe ca. 28 m, bis ca. 120 Jahre alt,
Blütezeit: März/April
Verbreitung: in Sachsen Anhalt weit verbreitet an feuchten Uferbereichen und Sümpfen *

2. Zone – Sumpfpflanzen


Kalmus (*Acorus calamus*)

Merkmale: grasartig, unterirdisch kriechender Spross
Blütezeit: Juni/Juli
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

3. Zone – Tauchblattpflanzen


Kanadische Wasserpest

(*Elodea canadensis*)

Merkmale: 30–300 cm lange Sprossen, Blätter dunkelgrün
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt mäßig häufig verbreitet *

4. Zone – Schwimmblattpfl.


Seekanne

(*Nymphoides peltata*)

Merkmale: ausdauernd, kreisrunde Blätter, gelbe Blumenkrone
Blütezeit: Juni bis August
Verbreitung: in Sachsen Anhalt selten, zunehmend sehr selten zu finden *

* Angaben zum Vorkommen vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Impressum

Herausgeber: Heidewasser GmbH, die Wasserverbände Haldensleben und Burg, die Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Nördliche Börde“, „Spetze“ und Möckern, der Abwasserverband Haldensleben „Untere Ohre“, Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming, Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ der Stadt Gommern

Redaktion und Verlag:

SPREE-PR
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0,
E-Mail: agentur@spree-pr.com



www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Sandra Schwarz
Mitarbeit: Alexander Schmeichel, Bärbel Rechenbach, Dr. Peter Viertel

Fotos: H. Petsch, S. Schwarz, AZV „Aller-Ohre“, Förderverein Schloss Zerbst, Süplinger Narrenbund 1970, Heidewasser GmbH, Fliegerclub Möckern, Grit Kiefer, B. Karl, Archiv

Layout: SPREE-PR, Holger Petsch (verantwortlich), Grit Schulz, Günther Schulze, Johannes Wollschläger

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Kleine Gewässerkunde

Maar: Ein Maar ist eine schüssel- oder trichterförmige Vertiefung in der Erde, die mit Wasser gefüllt sein kann. Maare entstanden einst durch Gasexplosionen beim Zusammenreffen von Oberflächenwasser und heißem Magma in einem Vulkan.

Tümpel: Flache Wasseransammlungen mit stark schwankenden Wasserständen kennt man unter dem Begriff Tümpel. Sie können

einen natürlichen Ursprung haben oder künstlich angelegt sein.

Weiher: Weiher zählen zu den Flachwasserseen, die ständig Wasser führen. Sehr große Exemplare nennt man auch Flachseen.

Sölle: Weiher oder Tümpel, die in der Eiszeit aus ehemaligem Toteis entstanden, bezeichnet man auch als Sölle.

PROMINENTE AUS SACHSEN-ANHALT (2) Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer

Fürsprecher des aufrechten Gangs

Die Elbe schlängelt sich wie ein roter Faden durch das Leben des Theologen und Publizisten

Friedrich Schorlemmer wird am 16. 5. 1944 in Wittenberge geboren. Er wächst im Pfarrhaus von Werben in der Altmark auf. Als „Pazifist“ verweigert er 1962 den Wehrdienst. Nach dem Abitur an einer Volkshochschule studiert Schorlemmer von 1962 bis 1967 evangelische Theologie in Halle. Danach ist er in verschiedenen Funktionen in der evangelischen Kirche tätig, u. a. als Prediger an der Schlosskirche in der Lutherstadt Wittenberg. Zur Symbolfigur der friedlichen Revolution avanciert er durch seine Rede am 4. 11. 1989 bei der Demonstration auf dem Alexanderplatz. Schorlemmer erhielt zahlreiche Preise, darunter 1993 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Heute lebt er als Publizist abwechselnd in Wittenberg und Werben – aber immer an der Elbe.

Herr Schorlemmer, Ihr neues Buch heißt „Wohl dem, der Heimat hat“. Ihre Heimat ist die Altmark. Geboren sind Sie aber in der Prignitz. Wie erleichtert sind Sie über das jüngste Urteil vom Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg, wonach in der Kyritz-Ruppiner Heide kein Luft-Boden-Schießplatz errichtet werden darf?

F. Schorlemmer: Ich bin glücklich über diese Entscheidung gegen das Bombodrom. Ich hab's in den 70er Jahren doch am eigenen Leib erfahren, wie das ist, wenn russische Kampffjets einem über den Kopf donnern. Damals besuchte ich mit meinen kleinen Kindern meine Tante im nordbrandenburgischen Flecken Zechlin. Schrecklich war das – auch die Alpträume der Kinder in den Nächten danach. Nun soll die Bundeswehr aber endlich Ruhe geben. Froh bin ich darüber, dass auch die Kirche bei diesem Prozess mit einer unüberhörbaren friedensstiftenden Stimme spricht.

„Der Mensch braucht etwas, da er vor Anker geht.“ Mit diesem Satz von Matthias Claudius beginnt Ihr Buch. Wo gehen Sie vor Anker?

Mein geistiger Anker ist die Bibel und landschaftlich ist es die Elbe. Sie schlängelt sich wie ein roter Faden durch mein Leben. Hier bin und fühle ich mich zu Hause. Der Wechsel von Hoch- und Niedrigwasser, dieses „Immer-im-Fluss-sein“ ist eine starke Metapher für Veränderungen. Ich brachte meine Kindheit und Jugend auf den Elbwiesen, an der Elbe, beim Baden, Angeln oder Schlittschuhlaufen. Das hat mich geprägt.

Apropos Prägung. Schon als 12-Jähriger verfolgten Sie den Aufstand in Ungarn. Damit „war meine Ablehnung des DDR-Sys-

tems besiegelt“. War das tolerante Elternhaus der Schlüssel für dieses frühe Erkennen?

Den 53er Aufstand habe ich ebenfalls schon mitbekommen. Dass dies so war, verdanke ich meinem Vater, mit dem ich jeden Abend das „Echo des Tages“ im Rundfunk gehört habe. Dort gab es in 30 min einen Überblick über das aktuelle Geschehen. Das war konzentrierte Information über alles, was am Tage wichtig war. Dieses älteste Radioformat Deutschlands gibt's ja heute noch – z. B. im WDR. Mein Vater gab mir auch verbotene Bücher zu lesen. Nicht verboten war Remarques „Im Westen nichts Neues“. Als er mir daraus vorlas, musste er weinen.

Trotzdem wünschten Sie sich von Ihrem Vater mehr Widerstand und erhofften sich auch in Wehrdienstfragen klarere Positionen.

Ja, das war die Opposition eines Heranwachsenden. Heute weiß ich, dass er als Pfarrer in exponierter Stellung war und ständig beobachtet wurde. Das habe ich Jahre später als Studentenfarrer auch selbst erdulden müssen. Wir durften mit unserer Kritik immer nur so weit gehen, dass niemand ins Gefängnis musste. Auch die Gründe meiner Mutter, die meine Wehrdienstverweigerung nicht unterstützt hat, begreife ich nun. Sie wollte ihre Familie, aber auch sich selbst vor Schmerz und Unglück schützen.

Ihre Rede auf dem Alexanderplatz dürfte vielen noch in Erinnerung sein. Sie setzten sich damals für eine eigenständige DDR ein. Wie beurteilen Sie den Prozess des Zusammenwachsens?

Ich empfinde ein wahnsinniges Glück. Man muss sich das mal vorstellen: eine Revolution ohne Blutvergießen! Um auf die Demo zu sprechen zu kommen:



Die Montage zeigt, dass Friedrich Schorlemmer mit seiner Heimatstadt Werben an der Elbe fest verwurzelt ist. Im Gespräch mit dieser Zeitung ermutigte er zum Bruch mit starren Denkmustern.

Niemals habe ich mich so als Bürger der DDR gefühlt wie an diesem 4. November. Ich durfte Teil einer schönen Illusion sein. Diese Tage des kritischen Diskurses von mündigen Bürgern werden nicht von ungefähr im Westen marginalisiert. Heute stehen wir vor noch gewaltigeren Aufgaben. Welche Auswirkungen die sogenannte Finanzkrise haben wird, können wir noch gar nicht abschätzen. Eins jedoch scheint sicher: Dieser Irrweg, wonach das „Geld arbeitet“, muss verlassen werden. Regulierung und Nachhaltigkeit müssen zu Hauptwörtern werden.

Nachhaltigkeit ist für diese Zeitung das passende Stichwort. Sie haben „erlebt und erlitten, wie die Elbe immer mehr verdreckte“. Wie beurteilen Sie die Arbeit der kommunal geprägten Wasser- und Abwasserzweckverbände?

Ganz ohne Zweifel haben sie maßgeblichen Anteil an der immer besser werdenden Wasserqualität. Erst gestern war ich vier Stunden mit dem

Fahrrad in der Landschaft um Werben unterwegs. Ich habe Brassen und Karpfen gesehen. Die gab's im phenolverseuchten Fluss Elbe vor 20 Jahren doch gar nicht mehr. Ich plädiere dafür, dass die Daseinsvorsorge – neben dem Wasser fallen für mich darunter auch Bildung, Gesundheit und Verkehr – in kommunale Hand gehört.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

Klar sehen und doch hoffen.

Welche Begegnung (Familie ausgenommen) war die prägendste?

Ein einstündiges Gespräch mit Carl Friedrich von Weizsäcker.

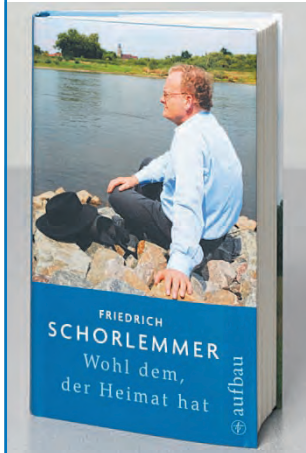
Womit verwöhnen Sie sich?

Mit trockenem Weißwein.

Was soll von Schorlemmer in Erinnerung bleiben?

Dass ich einem helfen konnte, im Leben zu bleiben, und andere zum aufrechten Gang ermutigte – in der Diktatur und in der Demokratie.

Wir verlosen ein signiertes Exemplar des Buches. Beantworten Sie folgende Frage: Wo studierte Schorlemmer evangelische Theologie? Einsendungen unter dem Kennwort „Schorlemmer“ an SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin Einsendeschluss: 31. Mai 2009 ISBN: 978-3-351-02679-0



„Stolz und geschockt“

Bundesverdienstkreuz für Dr. Udo Rönnecke

Man muss Besonderes leisten, um das Bundesverdienstkreuz zu erhalten. Dr. Udo Rönnecke hat das getan. Für ihn bedeutet es mehr als eine bloße Anerkennung seiner Leistungen. Er begreift es als das, was es ist: die höchste Auszeichnung des Landes, für das er seit mehr als 18 Jahren die Ärmel hochkrepelt.

Das Bundesverdienstkreuz krönt das beispielhafte Engagement des ehemaligen Bürgermeisters von Möckern,

geschafft haben, ist mitnichten allein mein Verdienst. Ich hatte das große Glück, viele gute Mitstreiter zu haben, die gemeinsam mit mir den Weg gegangen sind“, sagt Rönnecke mit Nachdruck.

Dazu gehören „seine“ Stadträte. Sie haben ihn beim Bundespräsidenten für die Würdigung vorgeschlagen. „Ich fand, es war an der Zeit. Wer sich so lange so erfolgreich für eine Stadt einsetzt, hat es verdient. Deshalb habe ich dafür gekämpft, dass Udo Rönnecke das Bundesverdienstkreuz bekommt. Sicherlich machen wir hier in Möckern

Industrielle Mast (KIM) Möckern arbeitete, wurde als CDU-Mitglied 1990 zum Bürgermeister der Stadt gewählt. Während viele Gemeinden noch dabei waren, die Wende zu verarbeiten und abzuwarten, was auf sie zukommt, begann Rönnecke mit dem Aufbau Ost. „Ich habe dieses Schlagwort unheimlich ernst genommen. Zunächst haben wir alles dafür getan, die Betriebe in unserer Region zu erhalten und neue anzusiedeln. In drei neuen Gewerbegebieten wurden 1.000 Arbeitsplätze geschaffen. Wiesenhof hat die KIM übernommen und beschäftigt 450 Menschen“, so Rönnecke. Seine Bilanz ist beeindruckend. Heute verfügt Möckern über neue Straßen, vier moderne Grundschulen sowie zehn Kitas, von denen nur noch eine saniert werden muss.

Wasserpreise können sich mehr als sehen lassen

19 Freiwillige Feuerwehren sind mit neuester Technik ausgestattet. Die Kunst- und Kulturszene blüht, in unzähligen Vereinen hat sich Rönnecke persönlich eingebracht, die Wohnungsbau-Gesellschaft schreibt schwarze Zahlen und verzeichnet einen Leerstand von nur 3 Prozent – sensationell für die Gegend.

Der AZV entsorgt das Abwasser seiner Kunden im Landesvergleich zu niedrigsten Gebühren, die Trinkwasserpreise können sich ebenfalls mehr als sehen lassen.

„Unsere Einwohnerzahl ist von 3.100 im Jahr 1990 auf heute 14.000 gestiegen. Wir haben 19 Dörfer eingemeindet, weitere wollen noch hinzukommen. Unsere Infrastruktur hat sich wahnsinnig positiv entwickelt. Ich blicke auf 18 Jahre phantastische Aufschwungarbeit“, freut sich der 62-Jährige. Im vergangenen Jahr ging er in Frührente. „Trotzdem will ich weiter aktiv an der Entwicklung Möckerns teilhaben und kandidiere für den nächsten Stadtrat“, verrät der CDU-Politiker.

Das ist seinem Nachfolger, Bürgermeister Frank von Holly, sehr recht: „Ich bin froh, dass er dem Stadtrat sein Wissen und seine Kompetenz zur Verfügung stellt. Er ist jemand, der nie einfach nur seinen Job gemacht hat. Und herausragende Leistung sollte gewürdigt werden. Udo Rönnecke hat das Geschenk der Deutschen Einheit angenommen und in die Realität umgesetzt.“

Frank von Holly

einfach nur seinen Job gemacht hat. Und herausragende Leistung sollte gewürdigt werden. Udo Rönnecke hat das Geschenk der Deutschen Einheit angenommen und in die Realität umgesetzt.“



Dr. Udo Rönnecke bewahrt den Staatsorden im heimischen Büro unter den wachsamen Augen seiner Vorbilder auf. Bismarck und Roman Herzog zählen genauso dazu wie die Beatles.

einstigen ehrenamtlichen Geschäftsführers des Abwasserzweckverbandes (AZV) Möckern, ehemaligen Verbandsgeschäftsführers des Wasserversorgungsverbandes Im Bürger Land und Aufsichtsratsvorsitzenden der Heidewasser GmbH. Am 28. Februar verlieh ihm Ministerpräsident Wolfgang Böhmer den Staatsorden im Auftrag von Bundespräsident Horst Köhler während einer Feierstunde im Magdeburger Palais am Fürstenwall.

Verdienst vieler guter Mitstreiter

„Ich bin unendlich stolz und immer noch ein bisschen geschockt. Es ist mir eine Ehre, dass ich an unserer Demokratie mitarbeiten durfte und darf. Alles, was wir in und um Möckern

keine Weltpolitik, aber für unsere Einwohner ist entscheidend, was die Kommunalpolitiker tun“, erklärt Reiner Kirsten, Vorsitzender des Stadtrates Möckern.

Auf einer mit dem Bundesverdienstkreuz übergebenen Urkunde kann man nachlesen, Rönnecke habe die Auszeichnung für seine kommunale Gründungsarbeit, sein langjähriges kommunalpolitisches und ehrenamtliches Engagement erhalten. Was recht allgemein klingt, ist in Wirklichkeit eine Liste unzähliger Erfolge. Rönnecke, der vor der Wende als Fachtierarzt im Großbetrieb Kombinat

Simulation für eine sichere Zukunft

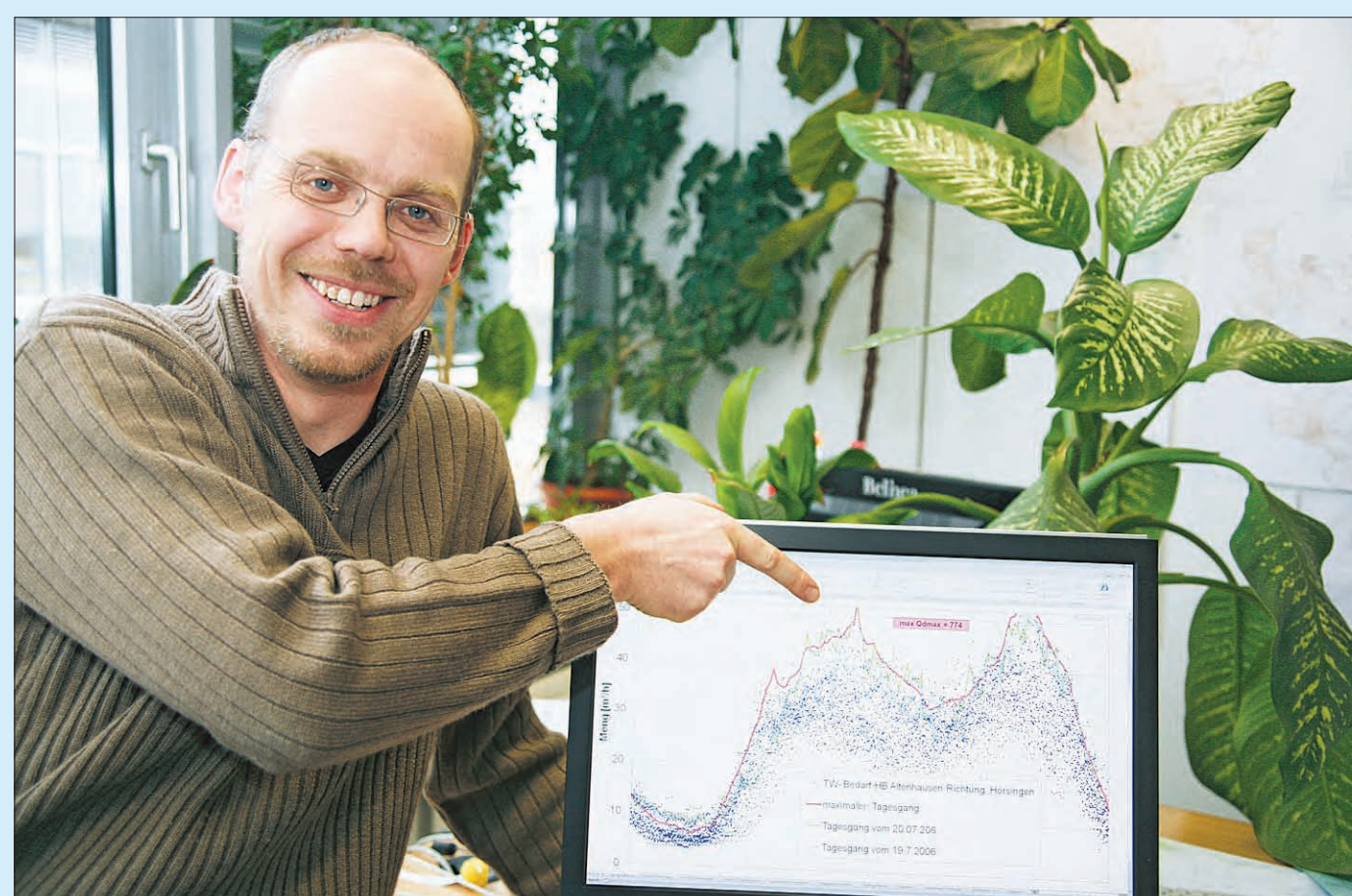
Heidewasser-Mitarbeiter Thomas Heinemann plant die Wasserversorgung 2025

Thomas Heinemann schaut für die Heidewasser GmbH in die Zukunft. Um zu wissen, welcher Haushalt im Jahr 2025 wie viel Trinkwasser verbraucht, benötigt er jedoch keine Glaskugel. Ein ausgefeiltes Computermodell, das er zu großen Teilen selbst erarbeitet, liefert ihm die spannenden Informationen.

Heinemann ist Mitarbeiter im Bereich Netzberechnung/Statistik bei Heidewasser. Eine seiner Hauptaufgaben ist, für die Optimierung der Trinkwassernetze der Heidewasser-Kunden Sorge zu tragen. „Wir liefern Trinkwasser von bester Qualität. Unser Anspruch ist, dass das auch weiterhin so bleibt. Deshalb planen wir unsere Kernaufgabe – die Versorgung des Kunden – weit in die Zukunft“, sagt Heinemann. Dabei spielt es eine große Rolle, bereits jetzt zu wissen, welche Kapazitäten Heidewasser in 10 bis 20 Jahren vorhalten muss.

20.000 Einwohner weniger im Jahr 2025

„Uns beschäftigt vor allem der Bevölkerungsschwund und der damit verbundene Rückgang des Wasserbedarfs. Laut Statistischem Landesamt wird die Einwohnerzahl in unserem Versorgungsgebiet von heute 110.000 auf 90.000 im Jahr 2025 sinken. Wir gehen davon aus, dass der Trinkwasserbedarf im selben Zeitraum um 20



Heidewasser-Spezialist Thomas Heinemann kann anhand von simulierten Modellen wie diesem erkennen, in welcher Gegend wie viel Wasser zu welcher Uhrzeit verbraucht wird – und zwar im Jahr 2025!

Prozent zurückgeht.“ Das Problem dabei: Je weniger Trinkwasser verbraucht wird, desto länger verweilt das Wasser in den Leitungen und verliert an Qualität. Ein Faktor für die Frische des Wassers ist die Verweilzeit zwischen Wasserwerk und Was-

serhahn des Kunden. Mithilfe eines Simulationsprogramms für den Computer hat Heinemann vor zwei Jahren begonnen, diese Verweilzeit so genau wie möglich zu berechnen.

Herzstück des Programms ist ein digitales Modell des fast 2.000 Ki-

lometer langen Heidewasser-Trinkwassernetzes, in dem jeder einzelne Kunde und dessen Wasserbedarf der vergangenen Jahre festgehalten sind. „Den bisherigen Bedarf zu ermitteln, ist natürlich keine Kunst. Es ist der zukünftige Bedarf, den das Computer-

programm simulieren soll“, erklärt der Heidewasser-Spezialist. Dafür nutzt Heinemann die äußerst detaillierten Bevölkerungsentwicklungs-Prognosen des Statistischen Landesamtes, das die künftige Einwohnerzahl jeder noch so kleinen Gemeinde in Sachsen-An-

halt ausweist. „Wir nehmen also an, dass die Häuser bestehen bleiben, die Bewohner pro Haus aber immer weniger werden. Dort, wo heute beispielsweise noch eine fünfköpfige Familie gut Wasser verbraucht, sind es 2025 nur noch zwei Leute mit mäßigem Konsum.“ Der Computer simuliert die Zukunft und berechnet, wie viel Wasser 2025 zum Beispiel für die Menschen in Möckern und Gommern bereitgestellt werden muss.

Vockerode und Rehens werden zum Problem

Diese wichtigen Informationen landen dann nicht in irgendeiner Schublade der Heidewasser GmbH. Sie finden direkte Berücksichtigung beim Um- und Ausbau des Trinkwassernetzes. „Unter anderem hat das Programm errechnet, dass die Verweilzeit des Trinkwassers in den Ortslagen Vockerode und Rehens 2025 bei mehr als sieben Tagen liegt. Das ist zu viel. Wir suchen dafür jetzt schon nach Lösungen. Eine davon ist der Einsatz von kleineren Trinkwasserrohren bei der Erneuerung des Leitungsnetzes – natürlich nur, wenn es dadurch nicht zu Engpässen in der aktuellen Versorgung kommt. Das erklärte Ziel von Heidewasser ist, auch im Jahr 2025 noch das frische und wohlschmeckende Trinkwasser zu liefern, das unsere Kunden schon heute zu schätzen wissen“, betont Thomas Heinemann.

Hohe Anforderungen erfüllt

Wasseranalyse zeigt: Grenzwerte werden deutlich unterschritten

Die Güte unseres Trinkwassers wird in verschiedenen Parametern gemessen. Versorger wie die Heidewasser GmbH überprüfen die Qualität des kostbaren Nass täglich. In der untenstehenden Tabelle sind die durchschnittlichen Analyseergebnisse des Jahres 2008 (Stand 31. Dezember 2008) für den Versorgungsbereich der Betriebsstelle Möckern zu finden. Ein Vergleich mit den Grenzwerten ergibt: Ihr Wasser entspricht den hohen Anforderungen der Trinkwasserverordnung.

Parameter	pH-Wert	Härte in °dH	Nitrat in mg/l	Flourid in mg/l	Eisen in mg/l	Mangan in mg/l
Grenzwert			50,0	1,5	0,2	0,05
Wasserwerk Lindau	7,82	7,7	<2,0	<0,2	<0,0160	<0,003
WW Colbitz	7,68	13,3	<2,4	<0,2	<0,0160	<0,002
WW Theeßen	7,60	8,1	<2,0	<0,2	<0,0140	<0,003
WW Tucheim	7,80	6,0	<2,0	<0,2	<0,0210	<0,006
WW Hohenseeden	7,60	8,1	<2,0	<0,2	<0,0143	0,013
WW Drewitz	7,51	15,4	22,8	<0,2	<0,0100	<0,002
WW Wüstenjerichow	7,71	9,6	<2,0	<0,2	<0,0180	0,023
WW Schopisdorf	7,64	6,2	<2,0	<0,2	<0,0896	0,002

Bau für bestes Trinkwasser

Investitionen mit Gesamtsumme von 176.000 Euro

Drei Bauprojekte will die Heidewasser GmbH in diesem Jahr im Versorgungsgebiet Jerichower Land realisieren. Geplant sind Investitionen im Biederitzer Ortsteil Heyrothsberge, in Möckern und Tucheim.

Heyrothsberge: Im Zuge des Bundesstraßen-Ausbaus im Bereich Königsborner Straße wird die Trinkwasserleitung erneuert. Das trifft allerdings nur auf die Leitung in der Südseite der Straße zu. Die vorhandene Leitung auf der Nordseite wird außer Betrieb genommen. Zudem verlegt die Heidewasser GmbH dort Hausanschlussleitungen im öffentlichen Bereich neu, die ausschließlich an die modernisierte Ver-

sorgungsleitung der Südseite angebunden werden. Der Bau wurde im März begonnen und soll – in Abhängigkeit von den Straßenbauarbeiten – Ende September abgeschlossen sein. Investiert werden insgesamt 95.000 Euro.

Möckern: Geplant ist der 1. Bauabschnitt zur Erneuerung der Trinkwasserleitung im Wohngebiet Waldstraße / Bereich Hohenzlatzer Weg.

Tuheim: Hier ist die Errichtung eines Messschachtes für die Trinkwasserleitung in Richtung Ringelsdorf vorgesehen. Diese zusätzliche Messstelle sorgt für eine noch sicherere Überwachung des Trinkwassernetzes und hilft so, Wasserverluste zu senken. Auch unplanmäßige Bauarbeiten erle-

digt der Wasserversorger derzeit. So wurde es in Königsborn (B 246 Düker) und im Tucheimer Rosenweg nötig, die Trinkwasserleitung zu erneuern und Armaturen auszutauschen. Vor Baubeginn informiert die Heidewasser GmbH die betroffenen Anwohner schriftlich über Art, Umfang und den zeitlichen Ablauf der anstehenden Baumaßnahmen. Während des Baus besteht die Möglichkeit, Hausanschlussleitungen auf den Privatgrundstücken kostengünstig anzupassen oder zu erneuern. Die dazu notwendigen Abstimmungen werden mit den Grundstückseigentümern vor Ort getroffen. Details zu allen größeren Baumaßnahmen sind jederzeit im Internet unter www.heidewasser.de in der Rubrik „AKTUELLES“ zu finden.

Umsatzsteuer wird erstattet

Kunden der Heidewasser GmbH, die sich vor 2009 einen Trinkwasser-Hausanschluss haben legen lassen, bekommen Geld zurück.

Statt bisher 19 Prozent wird darauf seit kurzem nur noch der ermäßigte Steuersatz von 7 Prozent erhoben. Ein entsprechendes Urteil des Bundesfinanzhofes fiel am 8. Oktober 2008. Darin heißt es, dass das Legen von Hausanschlüssen unter den Begriff „Lieferung von Wasser“ fällt, wenn die Anschlussleistung an den späteren Wasserbezieher erbracht wird.

In den Jahren 2000 bis 2006 zahlten die Kunden dafür 16 Prozent, ab dem Jahr 2007 dann 19 Prozent Umsatzsteuer. Eine Rückerstattung durch das Finanzamt war für diese Fälle bisher nicht eindeutig geklärt. Die Heidewasser GmbH hat genau das am 16. April mit dem Finanzamt Magdeburg geregelt. Dank dessen können die betroffenen Kunden einen Antrag zur Rechnungskorrektur bei der Heidewasser GmbH einreichen. Dieser sollte die Anschrift des Antragstellers, eine aktuelle Bankverbindung und zur Vereinfachung der Bearbeitung eine Kopie der Rechnung enthalten.

Bei weiteren Fragen können Sie sich unter der Telefonnummer (03 91) 28 96 827 an die Abteilung Rechnungswesen wenden. In den Abrechnungen ab dem 1. Januar 2009 setzt die Heidewasser GmbH das Urteil des Bundesfinanzhofes bereits um.

KURZER DRAHT

Heidewasser GmbH
An der Steinkuhle 2
39128 Magdeburg

Tel.: (03 91) 28 96 80
Fax: (03 91) 28 96 888
E-Mail: info@heidewasser.de
www.heidewasser.de

Ihre Betriebsstelle
Trinkwasser/Abwasser
Upstallweg 2
39291 Möckern

Tel.: (03 92 21) 6 09 35
Fax: (03 92 21) 6 09 36

Bereitschaftsdienst
Trinkwasser:
(03 91) 8 50 48 00

Ein ungewöhnlicher Erfolg

Fortsetzung von Seite 1

Bevor das kommunale und das betriebliche Abwasser zum ersten Mal aufeinander treffen, findet jeweils die Vorklärung statt. Das Abwasser des AZV wird in einer separaten Vorkläranlage vorgereinigt. Die Vorklärung des Wiesenhof-Abwassers geschieht unmittelbar im Geflügel-Schlachthof. Das dabei anfallende Flotat (Schaum) wird in einer betriebseigenen Biogasanlage für eine umweltfreundliche Energieerzeugung genutzt. Sind beide Abwässer von den Feststoffen befreit, werden sie über Pumpwerke in einen Verteilertank geleitet, wo sich das kommunale und das betriebliche Abwasser vermischen. Von dort aus gelangt es über Kontaktbecken in zwei Belebungsbecken mit einem Fassungsvermögen von je 4.500 Kubikmeter. Durch nachfolgende zeitweilige Be-



Kuno Schwaderer am Ablauf des Schönungsteiches.

lüftung wird Ammonium abgebaut. In den Nicht-Belüftungsphasen wird dem Abwasser das Nitrat entzogen. Anschließend beginnt der Nachklärungsprozess im Nachklärbecken. Der dort anfallende Schlamm wird zum Teil als Belebt-Schlamm wieder der Biologie in den Belebungsbecken zugeführt. Der restliche Schlamm

– auch Überschuss-Schlamm genannt – wird abgezogen, über eine Dekanterzentrifuge entwässert und letztlich einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Das gereinigte Abwasser aus dem Nachklärbecken fließt in einen Schönungsteich, wo die Ablaufqualität des Wassers noch einmal erhöht wird, bevor es über ein Leitungssystem in den Bypassgraben und schlussendlich in die Ehle fließt. „Unsere Einlaufwerte sind durchweg besser als die Wasserwerte der Ehle selbst. Dadurch werten wir seit 13 Jahren die Wassergüte des Flusses auf und tun etwas für die Umwelt“, betont Burkard Strauß, Produktionsleiter Betriebsanlagen des Geflügelhofes Möckern. Sechsmal jährlich prüft die untere Wasserbehörde die vorgeschriebenen Parameter und bisher lag das geklärte Abwasser der Kläranlage Möckern immer darunter. Zusätzlich

gibt es bei Wiesenhof täglich eine Eigenkontrolle dieser Werte. Klärwart Klaus Tierling ist der einzige Mitarbeiter auf der Kläranlage, die östlich von Möckern in einem Waldgebiet liegt. Im vergangenen Jahr wurden 795.000 Kubikmeter Abwasser gereinigt – darunter das von 13 Gemeinden mit insgesamt 8.200 Einwohnern. Und das zu fairen Preisen. Die Gebühr für die Benutzung des zentralen Abwassernetzes beträgt aktuell 2,70 Euro/m³, die Grundgebühr je nach Wasserzählergröße zwischen 5,75 und 92 Euro im Monat. Die Menge des kommunalen Abwassers wird von einer Zählleinrichtung erfasst. Ein Kostenverteilungsschlüssel ist die Basis für die Rechnung, die dem Abwasserzweckverband einmal jährlich von Wiesenhof gestellt wird. Diese Rechnung ist ausschlaggebend für die Gestaltung des Abwasserpreises des AZV. „Das ist der große

Vorteil einer betrieblichen Kläranlage. Wir müssen mit dem kleinsten Aufwand schwarze Zahlen schreiben und das ist uns bisher auch in jedem Jahr gelungen. Die Kunden des Abwasserverbandes Möckern profitieren davon“, sagt Burkard Strauß.

HINWEIS

Die Informationen dieser Seite gelten ausschließlich für die Stadt Möckern mit den Ortsteilen Büden, Friedensau, Glienicke, Hohenziatz, Kampf, Klein Lübars, Landhaus Zeddenick, Lübars, Lüttgenziatz, Lütznitz, Pabsdorf, Riesdorf, Stegelitz, Wörmilitz, Ziepel sowie für die Gemeinden Tryppenhna, Wallwitz, Zeddenick und den Gomeraner Ortsteil Nedlitz.

Wasser soll unliebsame Gerüche bannen

Heidewasser prüft in einem 2-Phasen-Testlauf neue Option für Tryppenhna

Frisches Wasser könnte die Lösung sein, um die schlechten Gerüche zu vertreiben, die seit einiger Zeit in der Gemeinde Tryppenhna in der Luft liegen. Eine kostengünstige Methode zur Beseitigung des Problems wird gerade vor Ort getestet.

Stark angefaultes Abwasser ist die Ursache für den unangenehmen Duft, der aus einem Pumpenschacht im Stegelitzer Weg in Tryppenhna entweicht (WAZ berichtete in der vergangenen Ausgabe). Der Abwasserzweckverband Möckern und sein Betriebsführer Heidewasser arbeiten zügig daran, die Nasen der Anwohner zu „entlasten“. Dazu soll Wasser aus dem Brunnen eines Feuerlöschteichs ins Pumpwerk Stegelitz geleitet werden. Dadurch wird die Fließgeschwindigkeit des Abwassers erhöht, wodurch es weniger lang im Pumpwerk und in der Druckrohrleitung steht. Denn die lange Aufenthaltszeit dort begünstigt die Bildung von Schwefelwasserstoffgasen, die übel riechen. Derzeit wird ein Testlauf in 2 Phasen gefahren.

1. Phase

Die Pumplaufzeiten und Stromverbräuche des Pumpwerkes Stegelitz sowie vier weiterer Pumpwerke, die das Abwasser durchläuft, bevor es



Heidewasser-Mitarbeiter Frank Schönrock prüft, ob die Pumpe vorschriftsmäßig arbeitet, die Wasser aus dem Brunnen eines Feuerlöschteichs (hinten) ins Pumpwerk Stegelitz leitet.

in der Kläranlage ankommt, werden erfasst. Da sich durch die Wasserzugabe die Pumpenlaufzeiten und damit die Stromkosten erhöhen, soll

zunächst der Ist-Zustand dokumentiert werden, um nach dem Probelauf die erhöhten Betriebskosten direkt vergleichen zu können.

Vor dem Einbringen des Wassers ist außerdem noch einmal eine Kanalspülung im Ortsnetz Tryppenhna nötig, um die so genannte Sichelhaut zu entfernen. Dieser Biofilm bildet sich an den Innenflächen von Kanälen und besteht unter anderem aus Mikroorganismen, die Schwefelwasserstoff und damit den schlechten Geruch produzieren. Zudem wird die Schwefelwasserstoffkonzentration gemessen – ebenfalls zu Vergleichszwecken.

2. Phase

Nun wird das Wasser ins Pumpwerk eingeleitet, gleichzeitig werden die neuen Pumpenlaufzeiten und Stromverbräuche erfasst. Anschließend gilt es, die aktuelle Schwefelwasserstoffkonzentration zu ermitteln.

Auf diese Weise will der Abwasserzweckverband herausfinden, ob das Einbringen des zusätzlichen Wassers einen nennenswerten Effekt hat oder nicht. Außerdem werden die Kosten beleuchtet. Doch schon jetzt steht fest, dass diese Methode deutlich preiswerter wäre, als eine Nutrioxanlage anzuschaffen, die Schwefelwasserstoff neutralisiert. „Eine solche Anlage käme uns im Kauf teuer und zieht Kosten für Chemikalien und Wartung nach sich. All das ist bei der Wasserzugabe nicht der Fall“, argumentiert der ehrenamtliche

Geschäftsführer des Abwasserzweckverbandes Möckern, Frank von Holly. Sein Ansatz ist der naheliegendste: Grund für die Geruchsbildung ist, dass das Schmutzwasser zu lang im Pumpenschacht verweilt, bis das Mindestvolumen für die Weiterleitung erreicht ist. Zu wenig Abwasser fällt an. Das liegt am stetigen Rückgang der Einwohnerzahlen und am sparsamen Verbrauch von Trinkwasser. Also wird Wasser hinzugegeben, so dass der ursprüngliche Prozess in den Netzen wieder stattfinden kann. Ob die Testmethode eine kostengünstige Alternative zu einer Nutrioxanlage ist, werden die Untersuchungsergebnisse zeigen. Sollte damit tatsächlich die Problemlösung gefunden sein, wird das Verfahren am Pumpwerk Stegelitz weiter angewendet.

KURZER DRAHT

AZV Möckern
Am Markt 10
39291 Möckern

AZV Möckern über
Betriebsstelle Heidewasser
Tel.: (03 92 21) 6 09 35
Fax: (03 92 21) 6 09 36

**Bereitschaftsdienst
Abwasser:**
(0 39 23) 48 56 77

VORGESTELLT

Teichkläranlage Ladeburg

Mutter Natur klärt das ganz allein

Teichkläranlage Ladeburg steht für minimalen Aufwand bei maximaler Leistung

Etwas Besonderes haben sich die Ladeburger für die Entsorgung ihres Abwassers einfallen lassen. Es wird nicht wie bei allen anderen Mitgliedsgemeinden des Eigenbetriebs „Wasser und Abwasser“ Gommern in die Kläranlage Schönebeck eingeleitet. In Ladeburg setzt man auf Mutter Natur – voll biologisch und Kosten sparend.

Eine Teichkläranlage nimmt seit mehr als 4 Jahren die Abwässer von Ladeburg auf und reinigt sie ohne zusätzliche Energie auf natürlichem Wege. Zuvor entsorgten die Einwohner dezentral über Kleinkläranlagen und abflusslose Sammelgruben. Die waren jedoch so sanierungsbedürftig, dass eine neue Lösung her musste. Den Ausschlag für die Teichkläranlage gab die Lage der 300-Seelen-Gemeinde an einem Hang. Dadurch kann das Abwasser im freien Gefälle über eine Zulaufleitung in die 1,2 Kilometer außerhalb der Ortschaft liegende Anlage geleitet werden. „Ladeburg ist das einzige Mitglied des Eigenbetriebes ohne Pumpwerk. Hier funktioniert die Abwasserentsorgung stromlos. Alles regelt Mutter Natur“, erklärt Erhard Wetzels vom Ingenieurbüro Wetzels & Fiedler. Er war für die Planung der Teichkläranlage verantwortlich, die eine Höchstkapazität von 350 Einwohnergleichwerten hat und auch Regenwasser aus der Ortslage aufnehmen und mitbehandeln kann.

Und so arbeitet die Teichkläranlage:

1. Über die Freigefälleleitung, an die alle Haushalte angeschlossen sind, gelangt das Abwasser über den Einlauf der Teichkläranlage direkt in ein anaerobes Vorbecken.

2. Im anaeroben Vorbecken werden feste Stoffe zurückgehalten, die sich aufgrund ihres Gewichtes auf dem Boden absetzen. Die Teichkläranlage Ladeburg verfügt über zwei solche Becken, die im Wechsel genutzt werden. Der Fäkaltschlamm, der sich in den Becken absetzt, mineralisiert mit der Zeit und baut sich dadurch zum Teil selbst ab. Nach der Eindickung holt ein Saugwagen den Restschlamm ab und bringt ihn in eine Kompostieranlage.



Die Teichkläranlage (Fachbegriff: unbelüftete Oxydationsteichanlage) funktioniert in Ladeburg ausschließlich mithilfe natürlicher Prozesse ganz ohne zusätzlichen Strom.

3. Das vom Schwer- und Schwimmschlamm befreite Abwasser läuft dann in den ersten und schließlich in den zweiten Oxidationsteich ein. In den Oxidationsteichen geschieht die biologische Abwasserreinigung mithilfe von Bakterien, die sich von allein ansiedeln. Diese Bakterien benötigen für die Säuberung Zeit, Nahrung (Schmutzwasser) und Sauerstoff, den der Westwind über die Wasserflächen einbringt.

4. Vorletzte Station ist der dritte Teich – der so genannte Schönungsteich. Hier wird das bereits recht saubere „Abwasser“ noch weiter gereinigt, um seine Belastung durch Schwebstoffe, organische Stoffe, Algen, Stickstoff und Phosphor so gering wie möglich zu halten.

5. Zwischen Schönungsteich und Auslauf ist eine Flachwasserzone mit Schotterdamm und Wasserpflanzen angeordnet. Beides verhindert das Austragen von Algen und anderen Schwebstoffen und steigert noch einmal die Ablaufqualität des Wassers.

6. Von der Flachwasserzone gelangt das gereinigte Schmutzwasser über einen Kontrollschacht zum Auslauf. Fachkräfte der Heidewasser GmbH (Betriebsführer beim Eigenbetrieb Gommern) nehmen am Kontrollschacht mindestens einmal wö-



Ladeburg liegt an einem Hang, weshalb seine Einwohner ihr Abwasser über eine Teichkläranlage entsorgen können.

chentlich Proben, um die Qualität des ablaufenden Wassers zu prüfen. Denn das fließt vom Auslauf über den Mittelgraben in die Ziepra und von da aus in die Ehle.

Im Schnitt leitet Ladeburg 6 Kubikmeter häusliches Abwasser pro Stunde in die Teichkläranlage ein, die insgesamt ein Volumen von 6.140 Kubikmeter fassen kann. Die Durchflusszeit vom anaeroben Becken bis zum Auslauf beträgt bei Trockenwetter 128 Tage. Ortsbürgermeister Manfred Marwitz ist voll des Lobes über die Anlage: „Wir Ladeburger sind glücklich, dass wir sie haben. Die Anlage funktioniert gut, die



Die Abwassertechniker Detlef Schindler und Frank Wienig nehmen Proben.

Wartung hält sich in Grenzen, sie ist umweltverträglich und die Betriebskosten liegen wesentlich niedriger als bei technischen Anlagen, die Strom benötigen. Wegen der großen Distanz zum Dorf haben wir nicht einmal mit Geruchsbelästigung zu kämpfen.“

HINWEIS

Die Informationen dieser Seite gelten ausschließlich für die Einheitsgemeinde Stadt Gommern mit den Ortsteilen Dannigkow, Karith/Pöthen, Ladeburg sowie Vehlitz.

KURZER DRAHT

Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ Gommern
Platz des Friedens 10
39245 Gommern

Öffnungszeiten:
Di 9–12 Uhr, 13–17 Uhr

Tel.: (03 92 00) 77 89 20
Fax: (03 92 00) 5 57 49
E-Mail: heike.wasserberg@gommern.de

**Bereitschaftsdienst
Abwasser:**

(0 39 23) 48 56 77

1 Facetten des Wassers

2 Antike – Zweistromland

3 Das römische Imperium

4 Mittelalter bis zur Industrialisierung

5 Gegenwart – Perspektiven

Zwischen Überschuss und Mangel



Eine Betrachtung von Dr. Peter Viertel

Bei unserer Zeitreise machen wir heute Station in der Jungsteinzeit (Neolithikum), dem Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern.

Wie brüstete sich das 20. Jahrhundert, als das Wasser aus der Wand kam. Sicher zu Recht, denn in den Kindertagen der Menschheit lieferten vor allem Flüsse, Bäche, Quellen und Regen das Trinkwasser. Doch bereits vor 4.500 Jahren verfügte man z. B. in Mesopotamien über ein erstaunliches wassertechnisches Know-how und Management für Brunnen und Abwasseranlagen.

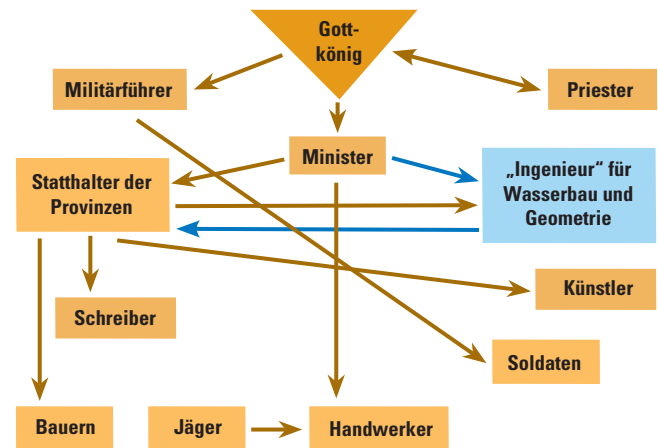
Die ausgeklügelte Wassernutzung in der Jungsteinzeit war Geburtshelfer für den gigantischen Sprung der Jäger und Sammler zu Ackerbauern und Handwerkern. Die Bewohner zwischen Euphrat und Tigris, am Nil oder im Indus besaßen ein hohes wasserbauliches Können, mit dem sie die Balance zwischen dem Überschuss und dem Mangel an Wasser stets wahrten. Dank eines straff organisierten Systems für Bewässerung und Hochwasserschutz verwandelten sich die meist kargen Böden in fruchtbare Felder und produzierten einen Überfluss an Nahrungsmitteln.

Im südlichen Mesopotamien wuchsen um 3000 v. Chr. bereits auf 30.000 km² Land, also auf drei Millionen Hektar,

Weizen und Gerste, wofür in der regenarmen Zeit Euphrat und Tigris „angezapft“ wurden. Da jeder Tropfen Wasser zählte, lagen Aufsicht und Kontrolle in der Hand der höchsten Autorität, der Priester. Sie planteten und bauten Kanäle und Deiche, legten die zu verteilende Wassermenge fest und überwachten die Entnahme. Dank dieser geradezu luxuriösen Nahrungslage im Zweistromland entwickelten sich Handel und Gewerbe, entstanden aus kleineren Marktstellen größere Siedlungen. Ein Machtzentrum in dieser Zeit bildete das am Euphratufer gelegene Habuba Kabira mit bis zu 8.000 Einwohnern. Hier fanden Archäologen Rohrleitungen zur Wasserversorgung sowie ein einzigartiges Abwassersystem aus offenen Rinnen und Muffenröhren.

Die Wasseranlagen bildeten somit wichtige Nervenstränge des Staatswesens im Zweistromland, wie dies auch im Hammurapi-Codex eingemeißelt wurde. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen blieben Bewässerungsanlagen meist unversehrt. Verständlich, dass so mancher Wasserwirtschaftler eine Jungsteinzeit wieder herbeisehnt, denn dort genossen er und seine Branche höchstes Ansehen.

Wasseranlagen im Indus bei Mohenjo-Daro (heute Pakistan): Wassertoilette (1), Wasserleitungen (2) und Brunnen (3).



In der politischen Hierarchie Mesopotamiens standen Wasserbauingenieure sehr weit oben.



Auf einem Rollsiegel aus Mesopotamien (ca. 2350–2150 v. Chr.) ist die Verehrung von Wasser gut zu erkennen. Aus den Schultern von Ea (1), dem Gott der Wassertiefe, entspringen zwei Wasserbäche. Der Diener (2) hält einen Türpfosten, der Ea von Chaos, dem Ozean in Gestalt eines niedergehaltenen Löwen (3), trennt. Darüber erhebt sich der Sonnengott Schamasch (4), während der Sonnengott Marduk (5) einen Berg mit Himmelstor besteigt und Ea grüßt. Schamasch mit der Säge steht für die Sphäre des Himmels, Marduk für den fruchtbaren Boden und Ea fürs Grundwasser.



Im Codex des babylonischen Königs Hammurapi (zirka 1792–1750 v. Chr.) geht es auch um die Regeln für die Unterhaltung und den Gebrauch der Wasseranlagen.